

Inseratenannahme: Publicitas A.-G.
Schweiz, Annoncen-Expedition

Bureau in Bern: Waisenhausplatz 2
Telephon 15.97 — Postkonto 111327

Keine Verbindlichkeit
für Aufnahme der Inserate an bestimmten Stellen
oder Tagen

den des Postvereins: halbjährlich Fr. 26.50, vierteljährlich Fr. 13.25,
Zusatz-Zulassung. Man abonniert direkt bei der Expedition
Postanweisung. — Inserationspreis für die Schweiz 50 Rappen die
für das Ausland 75 Rappen. Bekanntpreis Fr. 2.50 die Kolonialzeit-
oncen-Expedition in Bern und deren Filialen im In- und Auslande.

In Paris

Von einem Berner

Dem Verfasser dieser Zeilen war Gelegen-
heit geboten, die letzten kritischen Wochen in Pa-
ris mitzuerleben. Es war der Bevölkerung der
französischen Hauptstadt viel auf einmal bescheert!
Am Tage hatte sie die Beschickung der „großen
Bertha“, der weittragenden deutschen Kanone,
über sich ergehen zu lassen, des Nachts überfielen
sie die „Gothas“, die deutschen Luftschiffgeschwa-
der, und gleichzeitig drohte auf kaum hundert
Kilometer Entfernung die feindliche Offensive.
Daß man unter diesen Umständen in intimen Ge-
sprächen auf ernste und dann und wann auf be-
sorgte Stimmungen traf, liegt in der Natur der
Dinge. Außerlich jedoch zeigte die Stadt eine be-
wundernswerte Ruhe, man bemerkte nicht die ge-
ringste Aenderung in der Abwicklung des täg-
lichen Verkehrs, noch irgendwelche Spuren von
Aufregung, Furcht oder gar Panik. Eines ist ja
sicher, da, wo die Bomben einschlagen, entsteht
Schaden und sehr oft sind Verluste von Menschen-
leben zu beklagen. Alle Bomben treffen aber
nicht. Gut zwei Drittel davon fallen auf Plätze,
Straßen und in Gärten, wo sie geringe oder gar
keine Wirkung haben, wenn man vom Schrecken
absehen will, den sie bei den Anwohnern hervor-
rufen.

Gegen die Gefahren der „Gothas“ für die
Menschenleben sind zweckentsprechende Maßregeln
getroffen worden, die das Publikum mit Ver-
nunft und Ruhe befolgt. Alle bombensicheren
Räume sind als „Abriss“ angezeichnet, wie Keller,
Gewölbe von Hauseingängen und Metro-Station-
nen, die Platzzahlen sind überall angeschrieben.
Die sämtlichen „Abriss“ sind auch nachts gut
kenntlich gemacht. Wenn die „Alerte“ ertönt, zie-
hen sich die Leute in diese Räume zurück, sie be-
ziehen sie so ruhig, wie man einen vorher bestell-
ten Platz im Theater einnimmt. Es ist selbstver-
ständlich nicht angenehm, wenn man fast Abend
für Abend nach 11 Uhr sein Bett verlassen muß
und es liegt für alte Leute und Kinder ein ver-
ständlicher Grund hierin, unruhig und müde zu
werden. Viele der Keller sind ~~schon~~ ein-
gerichtet worden; ja man hat für die Damen
eigene Alerte-Kostüme geschaffen, die
gegen den plötzlichen Temperaturwechsel der Kel-
ler schützen.

In den Untergrundbahnen, dem Me-
tro, hört, sobald die „Alerte“ ertönt, der Zug-
verkehr auf, der elektrische Kraftstrom wird ab-
gestellt, nur die Beleuchtung bleibt. Die Passa-
giere bleiben in den Stationen, wo sie gerade
sind, und es gesellen sich zu ihnen die umliegen-
den Anwohner, die keine eigenen „Abriss“ zur
Verfügung haben. Es entwickelt sich alsdann ein
reges und oft stöhliches Getriebe. Die gefestern
Elemente bringen Sitzgelegenheit mit, Gruppen
bilden sich, die sich mit Plaudern die Zeit ver-
fürgen; die Jugend treibt allerlei Mollitia. Es
ist gestattet, auf dem Schienenwege zu zirkulie-
ren, und wer gerne ein Paar Bottinen daran
wagt, kann durch eine solche Wanderung die sei-
nem Heim zunächstliegende Station auf gedecktem
Wege erreichen. Nach Beendigung des Luftan-
griffes werden die nötigen Sicherheitsmaßregeln
getroffen und eine halbe Stunde später führen
die Metrozüge die Passagiere in ihre Stadtteile.

Auch der Aberglaube ist zu seinem Rechte ge-
kommen. Als Schutz gegen die Luftbomben hat
ein sinderischer Kopf einen Anhängsel erfunden,
den man mit dem Namen „Nenette“ und
„Rintintin“ getauft hat. Es sind zwei zier-
liche Figürchen, aus zweifarbigen Wollgarn ge-
wunden, die ein Weiblein und ein Männlein
darstellen und die durch eine Schnur mit einan-
der verbunden sind. Diesen Fetisch hängt man
über den Kleidern um den Hals und der Schutz
gegen die Gothabombe ist da! Eine Bedingung
ist an die Wirkung geknüpft, nämlich, daß man
das Zauberding von einer Dame als Geschenk
bekomme. Je jünger und netter diese ist, desto
stärker wird die Schutzwirkung. Diese Sache ist
zu einem Massenartikel geworden und lieferte
mir den Beweis, daß es mit der Wollversorgung
Frankreichs noch nicht allzu schlimm stehen muß.

Die Art und Weise der „Alerte“ durch „Sire-
nen“ auf hohen Gebäuden ist für etwas nervöse
Gemüter fast das Unangenehmste an der Ge-
schichte, denn mit diesem ohrenzerreißenden
Lärm könnte man Tote zum Leben erwecken. Die
Abwehr der feindlichen Flieger wird durch
Gegenangriffe der Pariser Aeronauteen über-
nommen, sowie durch das „feu de barrage“, zu
deutsch Gardinenfeuer, unterstützt durch Licht-
sächer der Scheinwerfer. Das gibt jeweilen ein
großartiges Schauspiel, das man am besten mit
einem Gewitter vergleichen mag. Am Nachthim-
mel blitzen fortwährend die explodierenden Ge-
schosse, deren Knall ein stetiges Donnern verur-
sacht. Zwischen hinein surren die Propeller der
Abwehr-Flugzeuge, die über der Stadt wachen
und kreisen. Ihre Lichter gleichen oft fallenden
Sternschuppen. Dieses Schauspiel lockte viele
Leute ins Freie, auf Balkone und Dächer, denn
man hat bald bemerkt, daß die fallenden Split-
ter der Abwehrgeschosse keinen nennenswerten
Schaden stiften.

Eine fernere Abwehrvorrichtung sind die so-
genannten „Saucisses“, eine Art Fesselbal-
lons, die senkrecht Kabel hoch in die Luft hal-

In

118.

36